

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

77 (2.7.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897375](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897375)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Pflanzung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV V 35: 538. Druck und Verlag: S. Zirk, Elsfleth.  
Anzeigenpreisliste 2, Nachschußliste A, die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußfrist 17 Uhr.

Nr. 77

Elsfleth, Dienstag, den 2. Juli

1935

### Das Geld des Publikums

In diesen Tagen konnte die Berliner Börse in der Bergstraße ihr 250jähriges Jubiläum feiern. Gründer der Berliner Börse ist der Große Kurfürst, der am 29. Juni 1668 eine Order erließ, in der angeordnet wurde, „daß zu Beförderung der Commencien die Berlinischen Rathhäuser eine Börse mit dazugehörigen Bequemlichkeiten adaptieren werden sollte“. Der Große Kurfürst hat sich bei der Gründung der Börse von der Ueberlegung leiten lassen, es sei im Interesse einer gesunden wirtschaftlichen Sammelentwicklung notwendig, den Warenhändlern, wie er an der Spree mit den ankommenden und abgehenden Waren Schiffen täglich vor Augen hatte, die Möglichkeit zu geben, die bei dem Warenumsatz anfallenden oder erforderlichen Gelder in angemessener und bequemer Weise zur Verfügung zu haben. Die von dem Großen Kurfürsten ins Leben gerufene Börse war somit das erste Geldinstitut dieser Art in Preußen, das ganz bestimmten Richtlinien unterworfen war.

Inzwischen hat sich das Gesicht der Börse in ihrer äußeren Betätigung und ihrer inneren Struktur grundlegend verändert. Das hängt zum Teil mit wirtschaftlichen Entwicklungen, andererseits mit der Umkehr der Geschäftsmoral zusammen, wie wir sie schon vor dem Kriege und in noch stärkerem Maße nach dem Kriege als Verfallerscheinungen der Systemzeit erlebt haben. Deshalb entstanden gegen das Börsenwesen des In- und Auslandes Vorurteile und Mißtrauen, da das Geldgeschäft der Börse immer mehr Schicksal bestimmter, meist jüdischer Kreise wurde, wobei die Gespinnstigkeiten entwickelten, die weder einem gesunden Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Geldmarkt entsprachen noch mit den Aufgaben zu vereinbaren waren, die der Börse gestellt sind.

In Deutschland wird man Vormünder dieser Art gegen das Börsenwesen nicht mehr erheben dürfen, nachdem unter den durchgreifenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung alle unethischen und unzuverlässigen Elemente aus den Börsen entfernt worden sind. Bekanntlich haben diese Maßnahmen auch das gelamte private Bankiergewerbe umfaßt, so daß heute das Geldgeschäft in Deutschland nicht nur nach streng zur Durchführung kommenden Richtlinien befristet wird, sondern auch in Händen zuverlässiger deutscher Bankleute liegt. Insofern feiert die Berliner Börse ihr 250jähriges Jubiläum etwa in dem gleichen Geiste, der ihr vom Großen Kurfürsten mit seiner Gründungsurkunde eingegeben worden ist.

Wie die Börse als notwendiges Glied im Gebirge der Wirtschaft und des Handels gedacht war, so ist sie nach den vorantretenden Maßnahmen der Regierung auch heute wieder als solches anzusehen. Unser Wirtschaftsleben ist wieder ohne Börse überaus nicht mehr zu denken. Um eine ihrer wesentlichen Funktionen anzudeuten, sei an die großen Zustandsveränderungen erinnert, die die Regierung mit bestem Erfolg durchführte und die ohne Börse nicht möglich gewesen wären. Denn wo sollten in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit die Käufer für die Millionen und aber Millionen der von der Konversion herbeigeführten Anleihen bekommen, wenn nicht als Vermittlungsorgan die Börse eingeschaltet wurde, die jedem Verkäufer auch einen Käufer zu dem wirklichen Preise gegenüberstellen konnte.

Für den Außenstehenden mag das Gebirge der Börse etwas Mythenhaftes, etwas Unverständliches an sich haben, besonders wenn es sich darum handelt, die verschiedensten Transaktionen der Wirtschaft oder auch, wie oben angeführt, des Reiches ohne Erschütterung für die Allgemeinheit durchzuführen. Wenn der Aktienbesitzer nicht die Gewissheit hätte, jederzeit an der Börse sein in der Aktie angelegtes Kapital wieder flüssig machen zu können, wenn der Besitzer festverzinslicher Werte nicht die Möglichkeit hätte, jederzeit für seinen Papierbesitz Bargeld zur Verfügung zu haben, wären diese Börsenvorgänge nicht möglich und auch nicht erklärlich. Gewiss ist die Börse der Geldmarkt, auf dem man auf jedem andern Markt geboten, angeboten, also gehandelt wird. Es ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des Staates, dafür zu sorgen, daß dieser Geldhandel in Grenzen bewegt, die das Allgemeininteresse, die Volkswirtschaft nicht zu kurz kommen lassen.

Wer sich mit dem Wesen der Börse vertraut machen will, der braucht sich eigentlich nur die Funktionen eines Wasserwerkes vorzustellen: Das Wasserwerk sammelt, filtert und verteilt die aufkommenden Wassermengen, so daß sie überall vorhanden sind, wo sie notwendig gebraucht werden. Ähnlich ist es mit der Börse, die die vorhandenen Werte sammelt, gruppiert und nach Bedarf wieder verteilt. Sie handelt sich um ein Institut, das der Allgemeinheit zu Diensten hat und nicht einzelnen Personen oder Interessentengruppen zugute kommen darf. Wie das Geld der Banken das Leben des Publikums ist, so sind die Börse zur Verfügung stehenden Gelder und geldwerten Papiere gleichsam die Betriebsmittel der Wirtschaft. Die Börse steht heute unter der Aufsicht des von der Regierung eingesetzten Reichskommissars für das Börsenwesen. Damit ist die Gewähr gegeben, daß sie wieder wie vor 250 Jahren bei der Gründung der Berliner Börse ihre volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Aufgaben erfüllt.

### Der Höhepunkt des Gaultages

#### Die Armee und die Partei die Säulen des Staates

Nach der Kundgebung im Sportpalast, mit der der Berliner Gaultag der nationalsozialistischen Bewegung eröffnet worden war, marschierten die Abordnungen aller Gliederungen der Partei, SA und SS, die PD, die Deutsche Arbeitsfront, das NSKK und die Hitler-Jugend in unablesbaren Kolonnen und mit klingendem Spiel nach dem Tempelhofer Feld. Herrlich leuchtete die Sonne vom Himmel herab, zugleich wehte ein frischer Westwind, so daß das Wetter nichts zu wünschen übrig ließ. Mitteln der weiten Fläche ragte hinter der Ehrentribüne weithin das silberne breite Tuch von stichem Birkensträn eingefaßt. Jubel brauste auf, als die Ehrenabordnungen der Reichswehr, der Luftwaffe und des Feldjägerkorps auf das Tempelhofer Feld marschierten und vor der Haupttribüne Aufstellung nahmen. Mit erhobener Rechten wurden die Berliner Standarten, vorweg die Standarte Horst Wessel, sowie die 104 Fahnen begrüßt, die an der Kundgebung im Sportpalast teilgenommen hatten. Auf der Ehrentribüne sah man Vertreter der Reichsregierung und aller Behörden, führende Männer aller Parteigliederungen, die Angehörigen der für die Bewegung gesonnenen Freizeitspäter, Abordnungen der Kriegs- und Arbeitsopfer, Vertreter der Wehrmacht und zahlreiche Journalisten.

Hochrufe von der Flughafenstraße her kündeten die Ankunft des Gauleiters an. Kommandos ertönten, der Badenweiler Marsch klang auf, die Ehrenabordnungen präsentierten. Der Gauleiter schreitet die Front der vor den Gliederungen aufgestellten Fahnenabteilungen und der Ehrenabordnungen ab. Als er sich schließlich der Tribüne zuwendet und für alle sichtbar wird, donnert ihm ein wahrer Jubelsturm entgegen.

#### Dr. Goebbels zieht Bilanz

Mit den ersten Sätzen hat der Eroberer Berlins das Ohr der Hunderttausende. Die Herzen aller alten Berliner Bürger, so erklärt Dr. Goebbels, seien in dieser Stunde von stolzer Freude erfüllt, denn die nationalsozialistische Bewegung könne auf einen Erfolg blicken, wie ihn die Geschichte der politischen Massenbewegungen noch nicht gesehen habe. „Wir haben die Stadt Berlin wieder deutsch gemacht. Wir haben Berlin den Klauen des Internationalismus entzogen und es wieder in die Front der Nation hineingestellt. Viele haben das einst nicht für möglich gehalten und gesagt, Berlin müsse wie eine feindliche Stadt von außen eingenommen werden. Wir haben uns nicht beirren lassen. Man soll nicht sagen, in dieser glaubensarmen Zeit gebe es keine Wunder mehr.“

Wir haben das Wunder erlebt, daß der Kampf der vielen unbekanntlichen Kameraden dieses Berlin den Klauen des Internationalismus entzogen hat. Diesen allen Kameraden, ihnen gilt mein erster Gruß, ihnen möge ich die Hand drücken!

Wenn wir heute dieses Berlin sehen, in dem überall die Fahnen unserer Bewegung wehen, dann können wir erst den gewaltigen Sieg ermessen, den wir erkämpft haben. Manche sagen, wir hätten eben Glück gehabt. Glück aber hat nach Wolkes Wort auf die Dauer nur der Tüchtige. Nein, die Treue und Entschlossenheit der alten Kameraden waren es, die den Sieg erkämpften.

#### Suf ab vor diesen Männern!

Uns gehört der Staat. Er ist von dieser Bewegung erobert worden und nicht von den Unberufenen, die sich heute zu seinen Vorkämpfern machen möchten (Beifall). Und so wie der Staat uns gehört, so gehört uns auch diese Stadt. Wir haben diesem Steinbecker einen neuen Atem eingeblasen und es wieder zum Leben erweckt.“

Dr. Goebbels dankte sodann insbesondere seinen engeren Mitarbeitern, dem stellvertretenden Gauleiter Görtzger und Staatskommissar Dr. Lippert, sowie den Hunderttausenden von unbekanntlichen Berlinern, die treu für die Bewegung gearbeitet und gekämpft haben. „Der Berliner ist besser als sein Ruf! — Ich fuhr er fort — ich bin in dieser Stadt nicht geboren, aber ich fühle mich hier durch Wahnverwandtschaft zugehörig. (Beifall). Es ist nicht richtig, daß ich diese Stadt erobert hätte. Ich allein hätte das nie geschafft ohne die vielen treuen Berliner Mitkämpfer.“

Manche glauben, erklärte der Minister im weiteren Verlauf seiner Rede, wir sehen es nicht, wie heute auf allen Straßen das Judentum verfußt, sich wieder breit machen, und wie bürgerliche Intellektuelle sich wiederum anschießen, ihren Hilfsbrüderlichkeit zu leisten. Der Minister wandte sich wieder sehr energisch gegen das Auftreten der Juden und erklärte: Der Jude hat sich gefällt den Gefehen der Gafreundenschaft anzuheben und nicht so zu tun, als wäre er untergeordnet. (Beifallsturm.)

Es gibt auch Verbände, so fuhr der Minister fort, die glauben, daß durch die nationalsozialistische Partei überflüssig geworden wäre. Sie sagen, die Deutschen seien doch schon alle Nationalsozialisten, alle brauchte man die Parteiorganisation eigentlich nicht mehr. Wir haben das deutsche Volk aber nicht nur nationalsozialistisch zu machen, sondern auch nationalsozialistisch zu erhalten. Diese Ver-

bände sagen, sie hätten ja auch 15 Jahre gekämpft. Es kommt aber darauf an, wo für und wogegen sie kämpften. Wir hatten oft den Eindruck, daß sie mehr gegen uns gekämpft haben. Diese Verbände sollten sich in Wohlgefallen auflösen, denn sie sind nicht nur überflüssig, sondern auch schädlich (Beifall). Wir wissen sehr wohl, wo unter allerlei Deckmänteln die Internationale wieder Aufschwung sucht.

#### Christentum der Tat

Dr. Goebbels streifte dann die Streitigkeiten in gewissen kirchlichen Kreisen und erklärte dazu unter lebhaftem Beifall: Für die Haarpalatereien auf dem Boden der Kirche hat das Volk kein Verständnis mehr.

Wir haben unser Christentum nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat bewiesen. Wir haben die Hungernden gespeist, die Durstigen getränkt und den Obdachlosen ein Zuhause gegeben (lebhafter Beifall).

Am Schluß seiner Rede erklärte Dr. Goebbels nachdrücklich, niemand solle glauben, daß die Parteimitgliedschaft nur eine Sprosse in der Stufenleiter der Karriere sei. Wir sind stolz und glücklich, so fuhr Dr. Goebbels fort, daß uns durch die Entschlossenheit des Führers eine stolze Armee wiedergegeben ist. Die Partei ist dazu da, im Innern den Bürgerkrieg zu verhindern, und die Armee hat die Aufgabe, nach außen Deutschland vor Konvulsionen und Zusammenstößen zu bewahren. Gewisse französische Stimmen machen es sich sehr leicht, indem sie sagen, die französische Armee sei zur Verteidigung des Friedens da, aber die deutsche sei gemacht, um Krieg zu führen. So kann man doch nicht argumentieren, denn jede Armee wird geschaffen, um den Frieden des Landes zu schützen.

#### Zwei Säulen des Staates

Wir wollen den Frieden. Wir wollen niemand bedrohen, aber wir lassen uns auch von niemand bedrohen. Die Armee und die Partei, das sind die Säulen, auf denen der deutsche Staat ruht. Die Partei ist unsere Heimat, und deshalb fühlen wir uns als die Soldaten unseres Führers. Es ist ein Wunder um das Leben dieses Mannes! Einst hörten wenige auf ihn, dann das ganze Land und jetzt die Welt. Er hat nicht nur immer recht gehabt, er hat auch immer recht bekommen — das ist das Wunder! (Stürmischer Beifall.) Darum ist es jetzt die rechte Stunde, ihm die Huldigung der Reichshauptstadt zu Füßen zu legen. Er hat sein Versprechen wahr gemacht, er hat dem Volk das Brot und dem Reich die Ehre wiedergegeben.

Auf seinen Schultern allein ruht die ganze Last der Verantwortung für das Reich. Wir wollen ihm dabei helfen. Er steht am Anfang und Ende unseres Denkens, Fühlens und Handelns, und auch in dieser Stunde bringen wir das hunderttausendfache zum Ausdruck, indem wir mit erhobenen Händen rufen: Das Reich, das Volk, die Bewegung und unser Führer Sieg-Heil!

Begeistert stimmten die Hunderttausende in das dreifache Sieg-Heil ein und dankten dem Gauleiter für seine hinreißenden Worte mit einem Begeisterungssturm, der in das Deutschlandsländ und das Vieh des unvergesslichen Berliners Horst Wessel ausklingt.

#### Zweihändiger Vorbeimarsch

Alsdann formierten sich die Massen zum Vorbeimarsch an ihrem Gauleiter. Der Marsch führte über die Flughafenstraße. Mit festem Schritt und klingendem Spiel zogen sie vorbei: Ehrenkolonnen des Reichswehres, der Luftwaffe und des Feldjägerkorps in der Landespolizei, gefolgt von den Standarten und den Fahnenabteilungen aller Gliederungen, in Zwölferreihen die SA, unter ihnen viele alte Kämpfer mit dem goldenen Parteiarbeidszeichen, 8000 Männer des NSKK mit ihren 82 Standern, der Arbeitsdienst mit geschulterten, blühenden Spaten, 10 000 Männer der PD, die SA, das Jungvolk mit Wimpeln und Fahnen und endlich in endloser Reihe die Deutsche Arbeitsfront, während den Beschluß die schwarzen Scharen der SA bildeten. Alles in allem waren es rund 120 000 Mann, die zwei Stunden lang ununterbrochen an ihrem Gauleiter vorbeimarschiert waren: Soldaten des Führers.

#### Autobahn München-Holzkirchen

Eröffnung in Anwesenheit des Führers.

München, 1. Juli.

Die erste Teilstrecke der Reichsautobahn München-Landesgrenze, die Strecke München-Holzkirchen, wurde in Anwesenheit des Führers und Reichsfinanziers feierlich eröffnet. An der Baustelle hatten sich neben zahlreichen Ehrgästen große Menschenmengen eingefunden, die den Führer bei seinem Eintreffen mit nicht enden wollendem Jubel begrüßten. Nach verschiedenen Ansprachen erklärte der Generalinspektor Dr. Todt: „Der Führer und der deutsche Arbeiter haben dieses Werk geschaffen, und das deutsche Volk soll es besitzen. Heil mein Führer!“ Als erster durchschritt der Wagen des Führers das den Weg sinnbildlich sprengende Band, und nun folgten in langer Reihe Hunderte von Wagen, darunter auch festlich geschmückte Lastwagen der Reichsautobahn und der Privatfirmen mit der am Bau beteiligten Arbeiterschaft.

# Fünf Fundamente

Die Grundlagen des neuen deutschen Rechts.

München, 30. Juni.

Die Jahresagung der Akademie für Deutsches Recht fand in einem Festsaal in der Aula der Universität, an dem der Führer und Reichstanzler teilnahm, ihren Abschluß.

Der Reichstanzler nahm zwischen dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und Reichsminister Frant auf dem Podium Platz, wo sich bereits der Senat der Universität im hohen Ornat eingefunden hatte. Nach einleitendem Musikvortrag nahm Ministerpräsident Siebert das Wort. Er erklärte die Tagung der Akademie für Deutsches Recht als Zeugnis der Geistigkeit der nationalsozialistischen Bewegung.

Die neuen Geheße des Dritten Reiches hätten große Änderungen im Rechtsleben hervorgerufen und seien nur möglich gewesen, weil zuvor eine Geseinnungsgemeinschaft des Volkes hergestellt worden sei. Denn nun bestehe kein Widerspruch mehr zwischen dem Buchstaben des Gesetzes und der Weltanschauung des einzelnen Richters. Heute müsse der Richter noch teilweise selbst Gesetzgeber sein, da er das alte Recht mit seiner, der nationalsozialistischen Weltanschauung, in Einklang bringen müsse.

In seinem Festvortrag über „Die nationalsozialistische Revolution im Recht“ legte Reichsminister Frant auseinander, welche revolutionären großen Umwandlungen durch die nationalsozialistische Revolution im deutschen Rechtsleben vor sich gegangen seien. Erstens sei das Recht jetzt eine Angelegenheit der Volksgemeinschaft geworden. Das Volk sei nicht mehr nur Objekt der Anwendung abstrakter Rechtsätze; zweitens sei eine Unterordnung der Fundamente der Rechtsgeltung überhaupt erfolgt, von denen das Volk bisher ausgeschlossen gemessen sei.

Heute treibe man vom formalen Recht weg zu einem Recht der Lebensregelung der Nation unter möglicher Anpassung an die Naturgesetze. Fünf Fundamente lägen diesem Recht zugrunde: Boden, Rasse, Staat, Ehre, Arbeit.

Die erste Zukunftsaufgabe sei nun, den Einheitsstand des deutschen Rechtslebens zu formieren und organisatorisch einzugliedern, eine Aufgabe, die heute im wesentlichen schon gelöst sei. Vor allem seien Rechtssicherheit, Rechtswahrheit und Rechtsgleichheit herzustellen.

Dem anhängigen Deutschen gelte nichts, es sei denn, daß er sich selbst schuldig mache. Dagegen ließe der Staat in einem Ausrottungskampf gegen das Verbrechen. Darum soll der Satz „Keine Strafe ohne Gesetz“ nicht mehr gelten, dagegen der Satz „Kein Verbrechen ohne Strafe“. Die schauerlichste Katastrophe in einer Menschendrift, das Gefühl, „Es geschieht mir Unrecht“, muß auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden. Man habe jedoch weniger Mitleid als noch vor einem Jahre, über Mangel an Nationalsozialismus in der Rechtspflege zu klagen.

## Reichswettkampf der SA

100 000-Mark-Spende des Reichsleiters Amann.

Der Reichsleiter der Braße Amann hat aus Mitteln des Eher-Verlages für den Reichswettkampf der SA 1 000 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Stabschef hat für die Verwendung des Betrages folgendes bestimmt:

1. Die Siegerstürme erhalten für jeden Mann ihrer Einheit Ausrüstungsgegenstände wie Stiefel, Mäntel, Zeltpolster, Tornister, Kochgeschirre usw.
2. Der Siegersturm jeder Gruppe erhält eine ausgewählte Bücherei aus Werken des Eher-Verlages.
3. Die Standarten, deren Stürme gestiftet haben, erhalten für jeden Sturm ihrer Einheit den kostenlosen Bezug der Zeitung „Der SA-Mann“ auf die Dauer eines Jahres.
4. Die Führer der Siegerlandarten erhalten in Anerkennung ihrer Leistungen je eine Sonderausgabe „Mein Kampf“ als Ehrenpreis.
5. Für ein Ausschreiben eines Werbe- und Anknüpfungspalates sind drei Preise von 500, 300 und 200 RM ausgesetzt.

Drei Fischer ertranken. Ein mit sechs Fischern besetztes französisches Fischerboot ist auf der Höhe von Kap Finisterre gesunken. Drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

## Deutsch-französisches Frontkämpfertreffen in Paris.

Havas veröffentlicht einen Bericht über eine Sitzung des Kongresses des Nationalverbandes der ehemaligen Kriegsgefangenen, aus Gefangenenebenen Geflüchteten und Geiseln. Auf dieser Sitzung erfasste der Kongreßteilnehmer Claude einen Bericht, in dem er die Wiederaufnahme der Beziehungen zu den Frontkämpfern der ehemals feindlichen Länder besonders hervorhob und mittelste, daß eine Abordnung der deutschen ehemaligen Frontkämpfer am Montag und Dienstag nach Paris kommen würde, um mit einer Abordnung der F.F.M.C. zusammenzutreffen. Der Berichtsteller erklärte weiter, daß es sich hierbei um ein außerordentlich wichtiges Ereignis handele.

J.R.-Kongreß 1937 in Berlin.  
Nach Abschluß des Kongresses der Internationalen Handelskammer in Paris fand eine Sitzung des Verwaltungsrats der J.R. statt, in deren Verlauf der Präsident der deutschen Gruppe, Abraham Frowein, eine Einladung überbrachte, den nächsten Kongreß im Jahre 1937 in Berlin stattfinden zu lassen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Einladung anzunehmen.  
Kriegszustand über Barcelona.

Da die besetzten Lieferfälle und Brandstiftungen linksradikaler Elemente in Barcelona in der letzten Zeit ständig zugenommen haben und erst in einer der letzten Nächte wieder eine Straßenschlacht und zwei Autobusse in Brand gesetzt wurden, hat der außerordentliche Ministerrat beschlossen, über Stadt und Provinz Barcelona den Kriegszustand zu verhängen.

## Navals Schwierigkeiten

Vorlage über die Militärzuschuldenbezüge zunächst zurückgezogen.

Paris, 30. Juni.

Die letzte, nächtliche Sitzung der französischen Kammer hat einen unvorhergesehenen Verlauf genommen. Zunächst behauptete der sozialistische Abgeordnete Renaudier, das Wehrrecht habe wieder begonnen, und es sei zu befürchten, daß die Verabschiedung der Militärzuschuldenbezüge die laufenden diplomatischen Verhandlungen beeinträchtigen könne. Ueberdies müsse man sich fragen, ob diese Kredite überhaupt nützlich und zweckentsprechend verwendet würden. Es müsse für eine entsprechende Beaufichtigung der Rüstungsindustrie, an die Aufträge vergeben würden, gesorgt werden, damit nicht von irgendeiner beteiligten Seite skandalöse Gewinne erzielt würden.

Kurz darauf erklärte Ministerpräsident Laval in der Kammer, es seien noch mehrere dringliche Gesetzesvorlagen zu verabschieden, die erledigt werden müssen, damit die Regierung im Rahmen der ihr zuerkannten Vollmachten ihre Aufgaben erfüllen könne. Um die Verabschiedung dieser Gesetze zu ermöglichen, verzichte die Regierung auf die dringliche Beratung der Militärzuschuldenbezüge.

Der Regierung sei jedoch nicht die Möglichkeit gegeben, die Vorlage noch im Laufe der Nacht im Senat durchzubringen. Die Sicherheit Frankreichs werde hierdurch nicht beeinträchtigt, da die Regierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes und eines Gesetzes von 1929 alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen könne. Die Regierung werde die Handlungsvollmacht für Landesverteidigungsgesetze aus eigener Initiative heraus Ausgaben einzusetzen, die erst nachträglich der Genehmigung des Parlamentes unterliegen.

Die Regierung werde nach außen eine Politik der Verständigung und der Versöhnung betreiben. Sie werde die Wahrung der Rechte Frankreichs gewährleisten und den Frieden durch die vollständigste Organisation der Sicherheit feststellen. Die Regierung werde für das Wohl des Landes arbeiten. Das Land täusche, siehe an ihm Verrat über! Es habe ein Recht auf Wahrheit und sei auch bereit, diese Wahrheit zu erntet sie auch sein mag, zu hören. Die Regierung fordere daher von der Kammer, dem Lande diese Wahrheit zu sagen, wie die Regierung dies selbst tun werde. Opfer seien die notwendige Vorbedingung und die Bürgschaft für das Wohl des Landes.

Wie verlautet, ist der Beschluß Navals darauf zurückzuführen, daß im Senat Senator Caillaux als Vorsitzender des Finanzausschusses sich entschieden gewogen haben soll, im Laufe einer so späten Nachtsitzung über eine so wichtige Angelegenheit wie die Zuschuldenbezüge für die Landesverteidigung zu beraten. Dadurch ist dem Ministerpräsidenten nichts anderes übriggeblieben, als die Aussprache vorläufig abzublenden. Das Parlament ist nun in die Ferien gegangen.

## Grenzverletzung japanischer Truppen

Zwischenfälle an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze.

Moskau, 30. Juni.

Wie von amtlicher russischer Seite bekanntgegeben wird, ereigneten sich in den letzten Tagen an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze in der Gegend von Khoronjona mehrere Zwischenfälle. Am Grenzposten 24 überschritt am 23. Juni eine japanische Abteilung von 40 Mann mit 2 Offizieren die Grenze und drang einige Kilometer weit in sowjetrussisches Gebiet vor. Am 26. d. M. folgte weitere japanische Truppen in Stärke von 40 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie, die zum 3. Bataillon des 88. japanischen Regiments gehören, wieder in das sowjetrussische Gebiet vorgedrungen und haben sich dort mehrere Stunden aufgehalten.

Die sowjetrussischen Grenzpatrouillen haben die Ueberschreitung der Grenze durch die japanischen Soldaten beobachtet, waren aber gezwungen, sich passiv zu verhalten, um keine weiteren Provokationen herbeizuführen. Deswegen wird eine Grenzüberfreitung zweier mandschurischer Flußkanonenboote auf dem Amur befohlen.

## Belagerungszustand in Beiping

Japan will sich nicht einmischen.

Schanghai, 30. Juni.

In Beiping verbreitete sich das Gerücht, daß sich etwa 300 Meuterer in Zivil in die Stadt eingeschlichen hätten. Diese Mitteilung soll angeblich von den Gefangenen gemacht worden sein. Daraufhin wurde erneut der Belagerungszustand über Beiping verhängt.

In Tientsin hielten die Japaner mit den Chefs der ausländischen Garnisonen Besprechungen ab, um gemeinsame Schutzmaßnahmen für den Fall zu verabreden, daß meuternde Soldaten die Stadt Tientsin bedrohen sollten. Der japanische General Doihara erklärte, daß Japan aus der Meuterei der Hopei-Truppen völlig uninteressiert sei. Diese Zwischenfälle an sich jedoch sehr bedauernd. Doihara stellte dann alle Gerüchte über die beabsichtigte Bildung eines autonomen Staates in Nordchina sowie das Heranziehen japanischer Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Abrede.

Wie aus Tschangschun gemeldet wird, haben etwa 100 Mann der sogenannten Großschwertler-Gesellschaft ein mandschurisches Korps angegriffen. Nach längeren Gefechten in der Nähe von Kintschai in der Provinz Wudun konnten die Freischärler unter Zurücklassung von 50 Toten und Verwundeten sowie 10 Gefangenen zurückgeschlagen werden.

Kohlenstaubexplosion verursacht Großfeuer. In der Nacht einfallend in der Hofstraße in Hamburg in einer Metallschmelzerei ein Brand, der sich rasch zum Großfeuer ausweitete. Die Feuerwehr mußte 14 Rohre und ein Feuerlöschboot einsetzen. Nach etwa einer Stunde war das Feuer so weit begrenzt, daß die benachbarten Gebäude außer Gefahr waren. Der Brand ist die Folge einer Kohlenstaubexplosion, die durch das Reizen eines Zuführungsschlauches entstanden ist. Der Kohlenstaub verbreitete sich dann über die ganze Halle und entzündete sich dann an einer offenen Feuerung. Sieben Arbeiter, die sich bei Ausbruch des Feuers in der großen Halle befanden, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Sie sind nicht verletzt worden.

15 Verletzte bei einem Omnibusunglück. In Neumünster (Kreis Siegen) ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit 25 Ausflüglern besetzter Omnibus aus Müdersbach wurde von einem überholenden Personenzug gerammt, so daß der Omnibus in voller Fahrt gegen einen Telegraphenmast rannte. Der Omnibus wurde völlig zertrümmert. Von den Insassen wurden 15 Personen verletzt, davon fünf so schwer, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Töblicher Mord aus heiterem Himmel. Ueber die kleine Gemeinde Wenden in Kreise Lindeburg zog eine kleine Gewitterwolke hinweg, die sich durch nur einen Blitz und einen Donnererschlag bemerkbar machte. Unglücklicherweise wurde dieser Blitzschlag aus fast heiterem Himmel einem Menschen zum Unglück. Ein 15jähriger junger Mann, der mit seinem Arbeitskameraden während einer Kaffeepause an einem Bratenstand saß, wurde von dem Blitzschlag getroffen und auf der Stelle getötet. Der Arbeitskamerad kam mit Verletzungen davon.

## Die Tippgräfin

ROMAN

von Klothilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).



Tausenderlei Getier und Schwärme kriecht, fliegt herum, nistet in den Zweigen. Die riesenhaften Ameisen, Termiten, gehen in langen Karawanen ihren Weg. Wehe den Menschen, die in ihre Bahn geraten! In wenigen Minuten können sie über und über bedeckt sein von diesen riesenhaften Tieren, die einen giftigen Saft ausspritzen. Ueberall Gefahr: Schlangen, giftige Hornissen, giftige Spinnen, Raubgeier, wie wir es uns in unseren europäischen Wäldern niemals denken können. Unter ungeheuren Beschwerden ging unsere Suchexpedition ihren Weg. Durch Phrynumstümpfen und Urwaldbäume, von denen die Rotangschmüre mit ihren schlänglichen Schalen und abwehrbereiten Fanghaken wie Laue herabhängten, nahmen wir die Verfolgung der Vermitteln auf. Die Goma drohte unaufhörlich, und alle verfügbaren Leute setzten wir auf Giobannis Spur. Alles blieb vergeblich.

„Da, als unsere Leute spät am Abend entmutigt wieder ums Lagerfeuer saßen und ich mich mit Pepito ins Zelt, das wir gemeinsam bewohnten, zu einer Rücksprache zurückgezogen hatten“, nahm der Herzog nun die Erzählung auf, „vernahmen wir plötzlich eine Stimme:

„Hohi Wana? — Erlaubst du, daß ich eintrete, Herr?“ Der Zwergjäger Ayoa stand vor dem Zeltingang. Wir sahen auf. Schreck und Hoffnung wurden in uns wach. Wie bedauerte ich es, daß die Sprache Ayoas nicht kannte! So mußte ich es Arles überlassen, sich mit ihm zu unterhalten. Nur an dem Gesichtsausdruck meines Freundes sah ich, daß irgend etwas Schreckliches geschehen

war. Jetzt wandte er sich mir zu. Verzweiflung stand in seinen Augen:

„Bring Wonaqla ist tot! Das war alles, was er herausbrachte.“

„Tot?“ Ich war völlig fassungslos. Ich schämte mich nicht, zu gestehen, daß bei dieser Schreckensnachricht meine Augen sich mit Tränen füllten.

„Wie kam es?“ fragte ich. Arles übersehte mir, was der Zwergjäger ihm sagte.

„Ein großer Bergesantenne, der sich bedroht sah, hat Wonaqla angenommen!“ sagte Arles.

Das bedeutet meist, daß solch Unglücklicher von dem wütenden Tier derart zugerichtet wird, daß er nicht mehr zu retten ist. Und so war es auch hier.

Der Gesant hat Wana Wonaqla ganz hinein in den Erdboden gestampft. Kein Fegchen ist übrig geblieben. Kein Grab graben, weil nichts da zu begraben!“ sagte der Zwergjäger.

Unser Schmerz war unendlich. Wir konnten im Augenblick nicht mehr mit dem Zwergjäger sprechen. So gebeten wir Ayoa, draußen bei den Leuten auf uns zu warten, bis wir ihn weiter befragen konnten.

Stumm saßen wir beide dann in unserem Zelt. Stumm hielten wir Totenfeier für den Freund. Nüchlich sagte Pepito:

„Die Waffen Giobannis? Wo hat Ayoa die Waffen?“ Wir rannten hinaus, den Zwergjäger zu befragen. Aber wir fanden ihn nicht mehr im Lager. Er war plötzlich verschwunden. Niemand wußte, wohin. Wir sahen ihn nicht. Ein schrecklicher Verdacht keimte in uns auf. Ayoa, wenn er am Tode Wonaqlas schuld war?

„Karole! (Pöffen!)“ schrie Pepito der Lagerwache zu. Doch keiner der Anwesenden hatte den Zwergjäger kommen oder gehen sehen. Er stand ebenso schnell im Kreise der Schwarzen, wie er wieder daraus entkommen war!, berichtete einer der Träger. Von den Waffen des Verschwundenen wußten sie überhaupt nichts. Nur Suma, der kleine Küchenastari, murmelte fast lautlos vor sich hin:

„Altamann großer Medizinmann, Wana. Suma hat Furcht vor seinem Zaubrer!“

Natürlich wäre ich nie auf den Gedanken gekommen, an derlei ungerimeites Zeug zu glauben. Aber ich wurde stutzig, denn Wana, den ich als einen hervorragenden Mann kannte, sagte zu mir:

„Der kleine Küchenjunge hat recht, Herr! Wenn der Zwergjäger Ayoa den Zauberblick angewandt hat, mit dem er uns alle in Angst und Schrecken zu setzen vermag, Wana, so ist sehr wohl möglich, daß ihm dein Freund überallhin gefolgt ist, wie Ayoa ihn hieß. Auch vermag der Alfa aus allerlei Kräutern eine Farbe herzustellen, die einen schmerzreichen Körper lange Zeit hindurch tief schwarz zu färben vermag. Und fast du jemals etwas von dem Saft der Naphthalinpalmen gehört, Wana? Wenn ich ein besonderes Kraut beigemengt wird, läßt mich dieser wohl-schmerzende Trunk, von dem man nicht genug bekommen kann, die Sinne der Menschen. Wenn also der Zwergjäger Wana Wonaqlas Haut dunkel färbt, ihn dann durch den Zauberblick den Sinn gefähmt hat, dann kann er ihn sehr wohl verschleppen haben, wenn er ihn nicht getötet hat. Denn die Zwergjäger sind böse.“

So sprach Wana. Wie dem auch gewesen sein mag — wir haben Giobanni nicht mehr wiedergesehen. Wer weiß, ob unser Versuch jetzt nicht auch vergeblich ist!“

Der Herzog und Arles sahen ernst vor sich hin. Walter Hehlings Herz war tief erschüttert.

Würde er den Vater Mariellas finden? Oder war er tot, und jagte man einem Trugbild nach?

Kleine, liebe, arme Mariella, dachte er. Könnte ich den Vater wiederbringen und dich glücklich machen!

Ob sie ihn ganz vergessen hatte, der hier fern von ihr weilt? Und der doch keinen anderen Gedanken hatte, als ihr zu helfen. Ja, er wollte ihr helfen. Sie sollte glücklich werden. Den letzten Anstupsen wollte er daransetzen, das schwor er sich in dieser Stunde.

(Fortsetzung folgt)

# Helgoland kehrte heim

Der Inselkauf vom 1. Juli 1890.

Als „ein Denkmal deutscher Sorglosigkeit, welche sie in die Hände erst des einen, dann des anderen eifersüchtigen Nachbarn hatte fallen lassen“, lag bis zum 1. Juli 1890 die Insel Helgoland vor der deutschen Nordseeküste. Von ihren roten Felsen wehte die britische Flagge, ein englischer Gouverneur regierte das kleine Gemeinwesen, das nur in den Sommermonaten durch den Zustrom der Badegäste in das seit 1826 bei Engländern wie Hamburgern beliebt Seebad etwas vergrößert wurde, und eine riesige Verteidigungsanlage von vier Küstenbatterien beherrschte die Herrschaft Englands auf dieser Insel aus dem Meer aufragenden Inselfestung, der Königin der Nordsee.

Aber die Einwohner waren keine Briten. Die Helgoländer hatten sich als echte Friesen unverfälscht ihren friesischen Dialekt erhalten und sprachen in der Kirche und Schule ein fertiges Hochdeutsch. Noch gehörte die Insel ja nicht lange England. Ursprünglich war sie ein Teil von Nordfriesland, und manche alte Sagen wollten sogar wissen, daß Helgoland mit seinen einst viel breiteren Felsen die äußerste Spitze des germanischen Festlandes und die eigentliche Heimat, das „heilige Land“, der Friesen gewesen sei. Tatsächlich ist — geographisch gesehen — der Buntlandsteinsfelsen von Helgoland eine jener wenigen Stellen Norddeutschlands, wo sich der feimige Untergrund hoch über den Sand jüngerer Ablagerungen erhebt; ein Zusammenhang mit der deutschen Küste in grauer Vorzeit ist also nicht ausgeschlossen. Wann ihn das Meer zerbrochen hat, weiß freilich die Geologie nicht; noch alljährlich reißt die Wogenflut aus dem Felsen, und erst 1720 spülten die Wasser den Landstreifen zwischen der Insel und der „Düne“, auf der heute der große Badestrand liegt, hinweg. Mit großer Mühe gelang nach 1900, die Westküste der Insel durch lange Schuttmauern gegen die gefährlichen Wogen zu sichern, die aus dem Sandstein hohe Felsenstöße und dunkle Grotten herauszuwaschen haben, welche den Bestand der Steilküste bedrohen, wenn sie auch heute eine der besonderen Schönheiten Helgolands sind.

In den Klüften solcher Felsenriffe hatten zu Zeiten der „hanse“ die berühmten „Ritalenbrüder“ ihre Schlupflöcher. Rechte „Landesrechte des Meeres“ hatten sie sich auch bei den Hanen, bald bei den Dänenkönigen, „Kaperbriefe“, und fingen so, mit einem Schein von Recht, die Kaufleute, die ihre Waren dem Feind zuführen wollten. Später wütheten sie als echte Seeräuber alle und brachten die See vielfach nach dem unnehmbaren Helgoland. Hierher sollen sich auch die Reste dieser Fürsten der Nordsee gerettet haben, als die Hanen mit ihren Kriegsschiffen die Seeräuber besiegte und ihren Hauptmann Claus Störtebeker in Hamburg hingerichtet hatten. — Am 14. Jahrhundert kam die Insel zusammen mit dem stammerwandigen Nordfriesland unter die Herrschaft der Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorp, einer Nebenlinie des Geschlechtes, das 1333 mit Christian III. den Königsthron von Dänemark besaß. Aber es ist nicht immer gut, Könige zu Vettern zu haben. Noch hatten die Dänen nicht vergessen, daß drei Jahrhunderte früher ihr König Waldemar „der Gier“, die heimliche Macht bis an die Südküsten der Ostsee ausgedehnt hatte. Nun suchten sie immer wieder, wenigstens das Land ihrer schleswigholsteinischen Verwandten unter ihre Herrschaft zu bringen.

Unter diesen jahrzehntelangen Kämpfen hatte auch Helgoland häufig zu leiden. Mehrfach wurde es von den Dänen erobert, schließlich 1714 fiel mit den gottorpischen Teilen von Schleswig auch die deutsche Insel Helgoland an Dänemark.

Als aber — eine 100 Jahr später — Napoleon von Berlin aus die Kontinentalperre verhängte, um den Handel des feindlichen England vom Festland auszuschließen und für die Niederlage bei Trafalgar Rache zu nehmen, griff England auf Helgoland zu. Sein Handel war aufs schwerste behindert und in seinem Bestand bedroht; so organisierte es ungeheure Schmuggelei, und das einseitige Raubnetz Helgolands war als dessen Zentrale hervorragen geeignet. Im Jahre 1807, als die englische Flotte Kopenhagen wegen der „verworfenen Neutralität“ Dänemarks gegen England bombardierte und die dänische Flotte zur Uebergabe zwang, wurde auch Helgoland besetzt und zum Stapelplatz des britischen Schiffsverkehrs gemacht. Von hier aus konnte man kleinen Booten die mit höchsten Zöllen belegten Kolonialwaren, Tabak, Kaffee, Zucker, englische Tuchwaren usw. die Buchten der deutschen Nordseeküste schaffen. — Der Handel Helgolands aber war es nicht zuletzt, der den Dänenkönig Friedrich VI. ganz an die Seite Napoleons trieb und auch veranlaßte, treu bis zum Schluß zu dem Korps zu halten. Dafür büßte er allerdings im Frieden von Kiel Helgoland erbgütlich ein.

England hatte Gedächtnis an der Felseninsel gefunden, obwohl sie mit dem flachen Vorland noch nicht zwei Kilometer lang und nur 500 Meter breit ist, also keine bedeutende Landesvermehrung darstellte, wollten die Briten sie nicht hergeben. Die wenig über 2000 Bewohner waren arm und ernährten sich nur kümmerlich von Fischerei und Hummersfang neben einigem Ackerbau, der sich auf wenige Acker und Kartoffeln beschränkte; die tüchtigen Helgoländer gingen als Seeleute und waren in der Schiffsaller oder als Soldaten zu finden. Aber es ließ sich hier ein wirklich herrlicher Bobort einrichten, und als solcher hat Helgoland auch einen guten Ruf erhalten. Es ist ein merkwürdiges Phänomen, daß unter den Tausenden von Badegästen, die Helgoland alljährlich ansteht, auch der deutsche Dichter Hermann von Fallersleben war, und daß er hier auf Helgoland, also damals englischem Boden, sein „Deutschland, Deutschland über alles“ dichtete. Vor allem aber waren sich die Engländer nur zu sehr bewußt, daß die Insel nur 45 Kilometer von der deutschen Küste liegt, daß man mit Helgoländer die drei Mündungen der deutschen Flüsse, der Elbe, der Eider und der Cidre, und damit die Häfen von Hamburg bis Bremen beherrscht. Jeder deutsche Nordseehandelsmann mußte sich hier aus leicht spüren, und die Insel konnte als unverwundliches Bollwerk gegen die deutsche Küste, als ein „Wahl im Fleis“ dienen.

Schon Bismarck hat das klar erkannt und deshalb die Vorarbeiten getrieben, um Helgoland von England zu erwerben. Aber man mußte schon einen hohen Preis für den „faulen Felsen“, wie die Gegner des „Helgoländer-Vertrages“ sagten, bieten. Reichskanzler von Bismarck entschloß sich endlich, wertvolle Teile des durch Carl Peters für Deutschland erworbenen Ostafrika, die Insel Sansibar, Wituland und Somaliland den Engländern zum Tausch gegen Helgoland anzubieten. Trotz heftiger Gegenwehr der Helgoländerpropaganda wollte er gegen anfängliche Stille des Reichstages lieber die wichtige deutsche Insel einlösen. Und schon auch „Deutsch-Ost“ entwertet zu werden, die Geschichte hat den Tausch gerechtfertigt! Am 1. Juli



1890 wurde der Vertrag geschlossen, durch den die „rote Insel“ friedlich wieder in deutschen Besitz zurückkehrte und die deutsche Flagge gehißt werden konnte, neben den grün-roten Farben Helgolands. Dr. J. Rudolf.

### Die Aufgabe der Diplomlandwirte

Reichsführer Himmeler spricht zu seinen Berufskameraden Goslar, 1. Juli. Das Reichstreffen deutscher Diplomlandwirte fand mit einer Kundgebung vor der Kaiserpalast sein Ende. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Ansprache des Reichsführers der SS, Diplomlandwirt Himmeler.

Auf die Bedeutung der Rassenfrage eingehend, erklärte der Reichsführer der SS, gerade der deutsche Diplomlandwirt sei aus Grund seines Herkommens und seiner Vorbildung dazu berufen, den Mythos von Blut und Boden in die breite Masse zu tragen. Mit besonders harter Betonung wandte sich Himmeler dann an seine Berufskameraden und mahnte, sich nicht im Bedürfnis zu erschöpfen, sondern jeder auf seinem Posten dafür zu kämpfen, daß nicht nur der Bauer, sondern auch der Städter wieder die notwendige Verbindung mit dem heiligen deutschen Boden finde.

### Abreise der französischen Frontkämpfer

50 deutsche Kameraden begleiten sie

Stuttgart, 1. Juli. Nach einem abwechslungsreich gehaltenen Aufenthalt in Deutschland verließen die 14 französischen Frontkämpfer, die acht Tage als Gäste von Robert Bosh in Stuttgart weilten, Stuttgart wieder. Sie nahmen 50 deutsche Kriegserleichte als ihre Gäste nach Frankreich mit. Die Heimfahrt in großen Omnibussen geht durch den Schwarzwald nach Freiburg und über Breisach in den Wasgau nach Paris.

### Ein großes Geschenk

Bedeutungsvolle Erklärungen Baldwins.

London, 1. Juli. Der britische Ministerpräsident Baldwin gab in einer Rede in Graham Park zum Flottenabkommen Erklärungen ab, in denen er u. a. sagte:

Denjenigen, die sich noch an den Rüstungswettbewerb zur See erinnern, der vor dem Kriege zwischen diesem Lande und Deutschland gegeben war, und die sich weiter daran erinnern, wie die ganze Atmosphäre durch diese Flottenkonkurrenz vergiftet wurde, muß die Nachricht, daß als Ergebnis von Hillers Angebot ein dauerndes und festes Stärkeverhältnis zwischen der britischen und deutschen Flotte von 100 : 35 festgelegt worden ist, als eine große Erleichterung und als ein großes Geschenk erscheinen.

Die Antinöndigung, die der deutsche Vertreter während der letzten Flottenbesprechungen gemacht hat, daß Deutschland unabhängig von der Handlungsweise anderer Mächte niemals wieder zu dem zurückkehren würde, was wir den unbeschränkten U-Boot-Krieg nennen, muß in ganz besonderem Maße befriedigen.

### Lastwagen mit Kindern verunglückt

Sechs Tote, 120 Verletzte.

Mailand, 1. Juli. Eine Gesellschaft von 180 Kindern des Italianer-Salesianer-Instituts machte in einem Lastkraftwagen mit Anhänger einen Ausflug. Während der Fahrt plachten zwei Reifen, ohne daß der Kraftwagenführer es für nötig hielt, den Schaden zu beheben. Als auf einer abschüssigen Straße der Fahrer plötzlich die Bremsen ausfiel, prollte der Anhänger so heftig an den Lastwagen, daß er sich löste und über die Straßeneinfahrt abstürzte. Von den Insassen wurden sechs getötet und 120 verletzt. Der Lenker des Kraftwagens wurde in Haft genommen.

### Zwei italienische Zerstörer zusammengestoßen

Rom, 1. Juli.

Bei Übungen mit abgeblendeten Lichtern stießen nachts die italienischen Zerstörer „Jeno“ und „Malocello“ im Golf von Tarent zusammen, wobei sechs Tote und sieben Verletzte zu beklagen sind.

NSD  
Nächste Mitterberatung am 10. d. M.  
Heye, Ortsgruppenamtsleiter

### Aus Nah und Fern

Elksfleth, den 2. Juli 1935  
Tageszeitung  
A-Musgang: 4 Uhr 08 Min. U-Musgang: 8 Uhr 53 Min.  
Hochwasser:  
3.36 Uhr Vorm. — 3.46 Uhr Nachm.  
3. Juli: 4.14 Uhr Vorm. — 4.23 Uhr Nachm.

\* Dampflogger „Sperling“ kehrte von der ersten diesjährigen Fangreise mit 636 Kanjes Feringen zurück.

\* An der Seefahrtsschule bestanden die Zulassung zum Steuermann in großer Hochseefischerei die Herren: August Bulmahn aus Holzhafen, Erich Baetisch aus Brate, Heinrich Mählmann aus Brate.

\* Beratung mit den Elksflether Gemeinderäten. In der am Freitag, dem 28. Juni, stattgefundenen Besprechung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten wurde an erster Stelle der berichtete Voranschlag für 1935/36 durchgenommen und irgendwelche Einwendungen dagegen nicht erhoben. Der berichtete Voranschlag schließt mit der Einnahme von 376 215 RM und einer Ausgabe von 375 363 RM. Ebenfalls wurden gegen das Statut betreffend Bildung eines Straßensassenbezirk keine Einwendungen erhoben. Als dritter Punkt stand das Bekanntmachungsweisen der Stadt Elksfleth zur Erörterung. In einem diesbezüglichen Statut wurde festgelegt, daß alle Bekanntmachungen städtischer Angelegenheiten zu erfolgen haben in der „Oldenburgischen Staatszeitung“, den „Nachrichten für Stadt Elksfleth und Umgebung“ und durch Aushang im Gitterkasten. Der Bürgermeister schloß darauf die Beratung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

\* Aus dem Standesamt. Im 2. Vierteljahr wurden in die hiesigen Standesamtsregister eingetragen 8 Geburten, 10 Sterbefälle und 7 Eheschließungen.

\* Deutscher Schullifff-Verein. Der Deutsche Schullifffverein hielt Sonnabend in Travemünde an Bord des „Schullifff Deutschland“ seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Unter den zahlreichen Teilnehmern befand sich der Präsident des libeckischen Senats, Bürgermeister Dr. Drechsler, Oberregierungsrat Dr. Fischer als Vertreter des oldenburgischen Ministeriums des Innern, Vizeadmiral Saalwächter, der Inspektor des Bildungswesens der Kriegsmarine als Vertreter des Chefs der Marineinspektion der Ostsee, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg. Die Versammlung wurde von dem Direktor der Seefahrtsschule Preuß-Bremen geleitet. Er widmete den verstorbenen acht Mitgliedern warme Worte des Nachrufs. Die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Dann dankte er dem Bürgermeister der Stadt Lübeck für die erwiesene Gastfreundschaft. Bürgermeister Dr. Drechsler erwiderte mit dem Ausdruck des Dankes, daß der Schullifffverein auch in diesem Jahre auf Lübecker Gebiet tage und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch in Zukunft so sein möge. Er habe aus den Berichten über die Auslandsreise entnommen, welche große Arbeit an Bord des Schiffes geleistet worden sei. Er wünschte dem Schullifffverein, daß es ihm gelingen möge, auch weiterhin einen guten Nachwuchs heranzuziehen, der im Auslande Ehre für Deutschland einlege und so dem Ansehen unseres Volkes und Vaterlandes diene. Dem Bericht über das Geschäftsjahr 1934 ist zu entnehmen, daß der Mitgliederbestand leider eine weitere Schrumpfung um 46 Mitglieder erfahren hat. Man darf aber hoffen, daß durch die Herabsetzung des Mitgliedsbeitrages von 50 auf 25 RM die Zahl der Mitglieder wieder anwachsen werde. Im Herbst konnte die beabsichtigte Zahl der Zöglinge nicht ganz eingestellt werden. Vorgesehen waren 40 Einstellungen. Gemeldet hatten sich aber nur 33, von denen einige zurückgewiesen werden mußten. Dafür konnten im Frühjahr 51 Zöglinge eingestellt werden, so daß die vorgesehene Zahl von 80 erreicht wurde. Die Besetzung belief sich im Sommer auf 134, im Winter auf 144 Köpfe, jezt beträgt die Gesamtzahl einschließlich der 50 Schiffsjungen in Finkenwärder 191 Köpfe. Direktor Preuß dankte Kapitän von Jaktorff für die glückliche verlaufene Auslandsreise. Das Schiff sei im Ausland sehr gut angenommen worden, besonders in Buenos Aires. Schiff und Besatzung haben einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen. Aus der Jahresrechnung ist zu entnehmen, daß die Beiträge von Reich und Ländern sich um 10 000 RM erhöht haben, obgleich Hamburg leider seinen Beitrag wesentlich herabsetzte. Die Beiträge der Reedereien werden in Zukunft wesentlich geringer sein, da angeflirts der Notlage der Reedereien die Beiträge auf die Hälfte herabgesetzt worden sind. Die Verpflegungsgelder überflogen mit 10 000 RM den Voranschlag, weil nun auch Funter an Bord ausgebildet werden. Insgesamt betragen die Einnahmen 454 750,85 RM. Die Verpflegungskosten für die Besatzung des Schullifffes verringerten sich um 7000 RM, weil das Schullifff in Südamerica außerordentlich billig einkaufen konnte. Es ist in Aussicht genommen, die Beihilfen für Freistellen noch zu erhöhen. Auf das Reichsdarlehen für das Schullifff „Deutschland“ wurden wieder 60 000 RM zurückgezahlt, so daß noch 420 000 RM zu tilgen sind. Ein Hamburger Darlehen von 50 000 RM ist nur zurückzuzahlen, wenn das Schiff verlorengeht oder verläuft wird. Die Versammlung erteilte die beantragte Entlastung. Der Voranschlag wurde mit 415 000 RM in Einnahme und Ausgabe genehmigt. Der Schiffsverlassfonds beträgt nun mit der Ueberweisung von 59 814 RM aus dem Jahre 1934 171 261 RM. Kapitän Klemp-Hamburg regte an, den Beitrag auf monatlich 50 Pfg. herabzusetzen, so daß der Verein auf eine verbreiterte Basis gestellt werden könne. Vielleicht erziele man dadurch so reichliche Mittel, daß jeder tüchtige Junge ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage ausgebildet werden könne. Man dürfe auch nur noch junge Leute

aus der Hiltlerjugend einstellen. Direktor Preuß erwiderte, daß ein solcher Antrag erst vom Vorstand zu prüfen sei. Direktor Preuß wies auf Stipendiensumme hin, die insgesamt 46 Jungen erhalten hätten. Sie seien auch sämtlich aus der Hiltlerjugend hervorgegangen. Damit hatte die Verammlung ihr Ende erreicht. Es folgte eine Kreuzfahrt in See, die bis nach Dahme führte. Auf der Rückfahrt wurde gewendet und gehakt und ein Rettungsmanöver vorgeführt. Alle Wandrer gelangen vorzüglich und zeigten den hohen Grad der Ausbildung. Bei dem herrlichen Wetter wurde die Seefahrt selbst zu einem Erlebnis.

\* Die Weserschiffahrt im Mai 1935. Verschlechterung der Wasserstände. — Wieder Ableichtungen erforderlich. Weitere Zunahme des Güterverkehrs. Die den ganzen Monat April über dauernden günstigen — auf der Mittelweser nach über 4jähriger Pause sogar an allen Tagen vollschiffigen — Wasserstände hielten im Mai leider nicht lange mehr an, da größere Niederschläge ausblieben. Auf der Oberweser ab Hann. Münden konnte die Tragfähigkeit der Fahrzeuge nur noch bis zum 5. voll ausgenutzt werden, da von dann ab der Wasserstand unter Schwantungen dauernd zurückging. Die Mittelweser ab Minden blieb bis zum 11. vollschiffig und hatte außerdem vom 21.—22. nochmals zwei vollschiffige Tage. Die Verschlechterung des Wasserstandes machte es erforderlich, daß bei in Minden vom Kanal zur Weser übergehenden Rähnen wieder Ableichtungen vorgenommen werden mußten, die sich aber noch in erträglichen Grenzen hielten. Im Monat Juni dürften sich diese aber wesentlich erhöhen, da die Wasserverhältnisse sich wieder verschlechtert haben, denn vom 1.—20. Juni betrug die durchschnittliche Tauchtiefe nur 1.75 m. Die theoretische monatliche Durchschnittstauchtiefe war im Mai auf der Oberweser 1.61 m (2.60 m im April und 1.11 m im Jahresmittel 1934) und auf der Mittelweser 2.03 m (3.07 m bzw. 1.37 m). Der Güterverkehr durch die Bremer Weserschleuse war im Mai mit 186 500 t in beiden Richtungen um fast 20 000 t oder 12 % stärker als im April. Der Talverkehr betrug 142 600 t oder 14 800 t = 11 % mehr. Der Hauptteil des Zuwachses entfällt auf Kies und Steine. Auch Stützgut, Kohlen und Zement wiesen erhöhte Ziffern auf. Dagegen waren die Zugänge von Kali und Salz schwächer. Bergwärts gingen 43 900 t = 13 % mehr durch die Schleuse, die auf Stützgut, Getreide, Einjähr-Kohle, Holz, Mehl und Schrott entfielen. Ferner wurden einige Ladungen Phosphat verschifft. Reis und Schwefelkies kamen diesmal nicht zum Versand. — Im Vergleich zum Mai v. J. nahm der Verkehr talwärts um 58 400 t oder 70 % zu und bergwärts um 2500 t oder 6 %. Es ist hierbei aber zu berücksichtigen, daß der Mai 1934 schon in der katastrophalen Niedrigwasserperiode lag. In den abgelaufenen fünf Monaten dieses Jahres wurden insgesamt 790 300 t befördert gegen 636 300 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das sind 154 000 t oder 24 % mehr. Talwärts nahm die Gütermenge mit 578 500 t um 118 800 t oder 26 % zu und bergwärts mit 211 800 t um 35 200 t oder 20 %. Bei den Talgütern waren es hauptsächlich Kalksalze, die anstiegen (+ 86 000 t), da sie infolge der günstigen Wasserstände den Wasserweg ausnutzen konnten. Auch Kies und Steine nahmen erheblich zu (+ 82 000 t). Ein Teil dieser Transporte war für Bauarbeiten an der Hunte, in Weseremünde usw. bestimmt. Zement traf ebenfalls mehr ein. Die Zufuhren von rheinisch-westfälischen Kohlen gingen dagegen von 209 500 t auf 170 000 t oder um 19 % zurück und zwar wie schon seit Jahren durch die zu hohen Kanalabgaben für Bunkerkohlen. Durch sie hat diese Hauptfracht der Weserschiffahrt ihren 1. Platz an Kies und Steine abgeben müssen. Wie stark der Rückgang der Kohlen überhaupt ist, zeigt am deutlichsten die Tatsache, daß 1928 von Januar bis Mai 442 600 t anliefen. In der gleichen Zeit des laufenden Jahres waren es aber nur noch 40 % dieses Umfanges. Von den übrigen Gütern hat Stützgut die Vorjahresmenge nicht ganz erreicht. Außerdem fielen die Transporte inländischen Getreides nach Bremen usw. in diesem Jahre fast ganz aus. Bergwärts hat Getreide erheblich zugenommen. Schrott, Reis, Mehl und Holz zeigten gleichfalls erhöhte Ziffern. Zurückgegangen sind Stützgut, Phosphat, Schwefelkies und Auslandskohlen.

\* Die nationale Bedeutung des 5. Reichskriegertages zu Kassel. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich in den kommenden Wochen auf den 5. Reichskriegertag, der vom Deutschen Reichskriegerbund „Riffhäuser“ vom 6. bis 8. Juli zu Kassel abgehalten werden soll. Wir leben in der Zeit der Massenfundgebungen, und den einheitlichen Geist des deutschen Volkes im Dritten Reich vor aller Augen zu betätigen. Diesmal sind es die alten Soldaten, die sich zu diesem Zwecke zusammenfinden werden. Der Riffhäuserbund zählt in 33 000 Kameradschaften mehr als 3 Millionen Kameraden als Mitglieder und verfügt von alterher über großartige soziale Einrichtungen, wie Waisenhäuser, Erholungsheime, Unterstützungsmittel. Die früheren Reichskriegertage haben in Leipzig 1925, Berlin 1927, Münden 1929, Dortmund 1932 stattgefunden. Die für 1934 zu Kassel geplante Tagung mußte besonderer Umstände halber auf 1935 verschoben werden. Man rechnet mit einem Besuch von mindestens 200 000 Mann. Am Sonnabend, dem 6. Juli, erfolgen Begrüßung und Empfang des Bundesführers Obersten a. D. Reinhard und der Ehrengäste durch den Oberbürgermeister im Rathaus, hierauf Fackelzug vor dem Bundesführer. Am Sonntag, dem 7. Juli, finden die Paradeaufführung auf der Karlowiese, hierauf Ansprachen, anschließend Vorbemerkung auf dem Friedrichsplatz. Nachmittags wird die Reichswehr Übungen vorführen, endlich Festabende in verschiedenen Räumlichkeiten, Feuerwerk mit Herculesbefeuchtung (Wilhelmshöhe). Am Montag ist Gelegenheit geboten, Ausflüge in die Umgebung zu machen. Der 5. Reichskriegertag vollzieht sich unter dem Grundgedanken des Zusammenschlusses des Bundes mit der SA, also der innigen Verbindung mit dem nationalsozialistischen Aufbau, und wird getragen durch den Gedanken, daß die Allgemeine Wehrpflicht dem deutschen



### Aufruf!

An die Oldenburger Frauen und Mädels!  
Deutsche Frauen und Mädels waren in allen Notzeiten des deutschen Volkes Mitträgerinnen des Wehrwillens der Nation.

Im Laufe der Zeiten ändert sich zwar das Bild der Aufgabe, doch gilt im Grundsatze heute wie jemals in der Vergangenheit:

**Wenn Gefahren drohen, wird auch die jetzige Generation der Frau mit Entschlossenheit und Umsicht ihre Person zum Schutze von Haus und Familie einsetzen.**

Der Reichsluftschutzbund soll das ganze Volk zur Luftschutzbildung erziehen, damit ein dauerhafter, auf Zuversicht und Stärke des mehrfachen Volkes beruhender Frieden dem deutschen Volke Ruhe vor äußeren Störungen und Zeit zu friedlicher Aufbauarbeit im Innern sichert. Hierzu gehört die Frau als Mitarbeiterin und Stellvertreterin des Mannes zur aktiven Mitwirkung in die vom Reichsluftfahrtminister Hermann Göring gegründete Volkseilflugschutzbewegung des Reichsluftschutzbundes. Deutsche Frauen und Mädels folgt diesem Rufe!

(gez.) Gauleiter d. NSDAP u. Reichsstatthalter Carl Röder  
Ministerpräsident des Freistaates Oldenburg und  
Gauleiter-Stellvertreter Joel

Der Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg (i. V.)  
Bertram

Der Oberbürgermeister der Stadt Delmenhorst  
Dr. Müller

Der Bezirksgruppenführer der Bez.-Gr. Oldenburg  
des Reichsluftschutzbundes, Dr. Rankenau, Major  
der Schutzpolizei und Kommandeur  
Gaufrauenchaftsleiterin Weser-Ems Friede l  
Klausing

Gauführerin des Bundes Deutscher Mädel Titia  
Petersen

Gaufrauenchaftsreferentin für Luftschutzfragen und  
Frauenreferentin der Bezirksgruppe Oldenburg des  
Reichsluftschutzbundes, Dr. Emmy Rühnemund

Volke wiedergegeben und hiermit Ebenbürtigkeit, Macht, Selbständigkeit hergestellt wurden. Der Riffhäuserbund ist, weit zurückgehend aus der Zeit vor dem Weltkriege, stets der begeisterte und tatkräftige Wortkämpfer der nationalen Bewegung und der Einheit in soldatischem Geiste gewesen, und steht jetzt als berechtigtes Glied im Dritten Reich da.

\* Postkuriosum. In der Gemeinde Stellhamm gibt es eine Bauernstube, die „Jerusalem“ heißt. Es ist deshalb verständlich, wenn kürzlich ein Brief aus dem Jeverlande, der mit „Jerusalem“ adressiert war, lange Zeit gebraucht, um in die Hände des Empfängers zu gelangen, denn der Brief nahm den Umweg über Palästina.

§ Oldenburg. Nach zweitägiger Verhandlung gegen 12 aus dem Gefängnis bzw. dem Konzentrationslager vorgeführten früheren Anhängern der kommunistischen Partei, die über den 5. März 1933, also in der illegalen Zeit sich noch für die KPD betätigten, sich dadurch Anklagen auf Grund der §§ 80 und 83 Str. G. B. zuzogen und sich vor dem nach hier gekommenen hantelischen Straffenrat für Hochverratsangelegenheiten Hamburg unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Roth zu verantworten hatten, stellte Staatsanwalt Dr. Stagemann am Freitagabend folgende Anträge: Andreas Diez (38 Jahre alt), Theodor Stolle (24), Johann Cornelius (32), Gustav Lippert (28) und Dr. Walter von Schwitow (35) je 3 Jahre Zuchthaus, Paul Stolle (29), Karl Röber (20) und Elmar Strudmeier (42) je 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Karl Storch (34) 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus, August Schlags (34) 1 Jahr 5 Monate Gefängnis, Ehefrau Strudmeier geb. Evert (37) 6 Monate Gefängnis, dafür Einstellung des Verfahrens auf Grund des Amnestieerlasses und Friedrich Döpke (37) Freisprechung. — Die Angeklagten wohnen sämtlich in Oldenburg-Oldenburg bis auf das Ehepaar Strudmeier, das in Halen, Amt Cloppenburg, seinen Wohnsitz hat. Das Urteil lautete wie folgt: Diez 3 Jahre Zuchthaus, Th. Stolle 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Cornelius 2 Jahre Zuchthaus, Röber 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, P. Stolle 2 Jahre Gefängnis, Storch 2 Jahre Gefängnis, Lippert 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Döpke 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, Schlags 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, von Schwitow 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, Strudmeier 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Frau Strudmeier Einstellung des Verfahrens, die erkannten 6 Monate Gefängnis werden amnestiert.

\* Gewecht. In der Schlachtereier der Ammerländischen Fleischwarenfabrik von Karl Böls wurde ein 10-Zentner-

Schwein geschlachtet. Es handelt sich hier um den durch den Viehhändler F. von Elm vermittelten früheren Zucht- oder Norbert XII 5340, der von dem Bauern Friedrich Sidmann-Gruppenbüren gezüchtet und zuletzt in Gredensfeld für die Zucht verwendet worden ist. Der ausgedehnte Ober des veredelten Landtschweines war 110 Zentimeter hoch, 50 Zentimeter breit und hatte von der Schnauze bis zum Schwanzende die Länge von 229 Zentimeter.

\* Norberschwei. Einen seltenen Zufall erlebte die Ehefrau S. Reinken. Beim Kartoffelsetzen fand sie einen goldenen Trauring, der in eine Kartoffel eingemacht war. Bei der näheren Untersuchung stellte sich heraus, daß der Ring der verstorbenen Ehefrau des ebenfalls verstorbenen Wegemäkers Heinrich Reinken gehört hat.

\* Wilhelmshaven. Der Vorstand des Kanalvereins der Jadestädte hat in einer Sitzung die Auflösung des Vereins beschloffen. Der Kanalverein hat im Laufe der letzten Jahre ein Vorprojekt für die Kanalverbindung Wilhelmshaven—Oldenburg ausgearbeitet und alle Fragen, die mit dem Kanalbau zusammenhängen, geklärt. Dieses Vorprojekt hat im Zentralverein für deutsche Binnen-schiffahrt in Berlin zur Begutachtung vorgelegen und ist dann später im Reichswirtschaftsministerium eingereicht und auch dem Reichsverkehrsministerium zugeleitet worden. Der Anlaß zu dem Auflösungsbeschluß ist ein Schreiben des Reichsverkehrsministers, in dem mitgeteilt wird, daß für den Bau des Jade—Gunte—Kanals sich die aufzuwendenden Kosten nicht rechtfertigen lassen. Aus diesem Grunde kann auch nicht damit gerechnet werden, daß der Bau des Kanals in das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgenommen wird.

\* Nuttelersfeld. Von einem Bienenschwarm in die Flucht geschlagen wurden mehrere Angehörige einer hiesigen Familie. Die Familie unternahm den Versuch, den Schwarm, der ihrer Ansicht nach Neuzug nehmen wollte, durch Spritzen mit Wasser und Sandermhängen zum Anhängen an einen Baum zu bewegen. Die Bienen kamen dadurch in immer größere Erregung und stachen bald so erbsenmühsam auf ihre Störenfriede ein, daß diese sich nur durch schnelle Flucht vor weiterem Schaden bewahren konnten. Später hatte sich der Schwarm dann aber doch noch an einen Strauch gehängt, so daß er von dem Bienenvater eingekammert werden konnte.

\* Bremen. Hier fand eine Zusammenkunft von Vertretern der Kreisleitung, der bremischen Regierung, der Wirtschaft usw. statt, in der die Frage der Errichtung einer Halle zur Veranstaltung von Messen, Großfundgebungen, Sport usw., die aber auch als Markthalle verwendet werden kann, behandelt wurde. Es wurde eine aus Vertretern der Partei, der Regierung, der Kammer und der Wirtschaft bestehende Ausschuss gebildet, der sich mit den erforderlichen Vorarbeiten beschäftigen soll.

\* Bremerhaven. Auf einem zwischen Bremen und Bremerhaven verkehrenden Fahrgastschiff fiel ein etwa dreijähriges Kind, das auf eine Bank geteilt war, in Gegenwart der Mutter über Bord. Ein junger Mitarbeiter namens Osermann aus Bremen sprang sofort entschlossen ins Wasser und rettete das bereits mit dem Strom abtreibende Kind. Das Weiboot eines in der Nähe befindlichen Dampfers nahm den Mutter mit dem Kinde auf und brachte sie zu ihrem Schiff zurück. Die Passagiere veranstalteten eine Sammlung für den tapferen jungen Mann, der aber die Annahme des Geldes ablehnte. Die gesammelte Summe wurde der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger übermittelt.

Druck und Verlag: J. Zirk, Eßfleth. Hauptdruckleistung: J. Zirk, Eßfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. Zirk, Eßfleth. NV 35: 538. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

**Motorschiff „Weserstolz“**  
fährt Montag und Donnerstag nach Bremen  
Abfahrt Eßfleth circa 10 Uhr, Rückfahrt von Bremen  
21 Uhr, Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag  
Sonabend nach Bremerhaven, Abfahrt Eßfleth  
circa 10 Uhr, Rückfahrt von Bremerhaven 16 Uhr.

**Berreift Lammfleisch**  
Hans Baumeister

**Zulen. Wunzel**  
Prima Lammfleisch  
Emil Wedelich

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
A. Schlüter, Sienen

**Monats-Appel**  
am Mittwoch, d. 3. Juli  
abends 8 1/2 Uhr, bei Frau  
Der Ortsgruppenführer

Eßfleth, 1. Juli 1935  
Heute nacht entschlief im Evangelischen Krankenhaus  
in Oldenburg unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß-  
und Urgroßmutter, Schwester und Tante

**Frau Wwe. Katharine Reuter**  
geb. Schmidt

in ihrem 94. Lebensjahre.  
Dies bringen mit tiefbetrübtem Herzen zur Anzeige

**Die trauernden Angehörigen**  
Beerdigung: Donnerstag nachm. 4 Uhr von Oberweggen  
Eim. Weidelsbezeugungen erbeten nach Bahnhofsstr. 13